

flachen, gut gravierten Delphinen eingefast und mit reichen Blattwerkblumen bekrönt. Die Kreuzungen der Stäbe und die unteren Maßwerkfelder sind mit großen prachtvoll geschmiedeten Distelblattrosetten besetzt.

Auch bei den Maßwerkgittern ist bunte Bemalung und Vergoldung die Regel gewesen. Bei den Gittern in der Pfarrkirche zu Hall ist die ursprüngliche Bemalung noch zum guten Teil erhalten. Bei einem andern naturalistischen Gitter aus Egisheim von 1495, im Museum zu Kolmar sind die Ranken rot, die Blätter grün und die Tiere bunt bemalt.

Ein seltenes Beispiel einer Marktschranke (zum Anbinden von Vieh?) ist auf dem Marktplatz in Mecheln erhalten, Abb. 72 (nach Lürer 1531 von Jean de Cuyper d. J. ausgeführt).

C. Ganz mit Eisen beschlagene und durchbrochene Eisentüren. Neben den mit einzelnen Beschlägen besetzten Türen kommen sehr früh schon ganz mit Eisenblech beschlagene vor, entweder mit den sonst üblichen Beschlägen darauf (vergl. S. 75),*) oder mit einfachen, sich kreuzenden Flacheisen, welche die Ränder der kleinen Blechtafeln decken. Auch ließ man die Blechtafeln bisweilen (ohne übergelegte Eisenschienen) mit ausgezackten oder ausgebogten Rändern schichtenweise übereinandergreifen (Abtei S. Bertin bei S. Omer, 14. Jahrh.).

Aus der reinen Nutzform entwickelten sich bald reiche Kunstformen von vollendeter Wirkung, sobald in den mit Wasserkraft getriebenen Hammerwerken leichter gleichmäßige Bleche hergestellt wurden. Man legte die meist flachen Schienen in der Regel nicht mehr senkrecht und wagrecht über die Türfläche, sondern diagonal und in gleichen Abständen, so daß Rautenfelder entstanden, deren Blechfüllungen mit Ziernägeln und Rosetten, wie bei dem nicht mit Blech beschlagenen Burgtor (Abb. 54, 3) besetzt oder mit gestanzten oder getriebenen Mustern (meist Wappenbildern) geschmückt oder durchbrochen und farbig hinterlegt wurden. Die tragenden Bänder befinden sich auf der Rückseite.

Eine Tür mit sechsbogigen Rosetten mit sechsstrahligem Stern darin in getriebener Arbeit zwischen sehr breiten wagrechten und senkrechten Bändern mit dicken Halbkugelknöpfen befindet sich z. B. in St. Jakob in Loise in Ungarn. Türen mit gestanzten Wappenfeldern wurden in Nürnberg wohl fabrikmäßig hergestellt (Beispiele im Germ. Museum, im Berl. Kunstgew.-Museum, im Nordböhm. Gew.-Museum in Reichenberg, im Breslauer Rathaus; andre in der Piastenkirche in Krems a. D., in Maria-saal in Kärnten, im Regensburger Dom, auf der Albrechtsburg in Meißen, im Gewerbe-Museum in Brünn usw.). Bei der einen der im Germ. Museum aufbewahrten sind die Schienen 2,5 cm breit, mit verzierten Nägeln befestigt, die Rauten 23 cm hoch und 19 cm breit, die Felder abwechselnd mit schön stilisierten einköpfigen Adlern und dem halben Nürnberger Adler mit 3 Querbalken gefüllt; auf einer andern ebenda abwechselnd mit Adlern und Löwen wie in Breslau. — Nur aufgemalt sind die Wappenbilder auf einer Tür

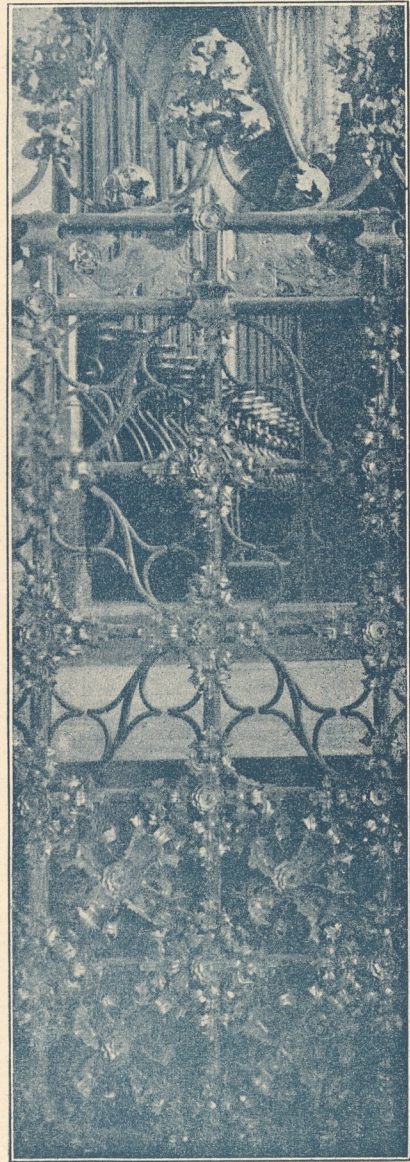


Abb. 73. Chorabschlußgitter im Dom zu Schleswig.
(Aufnahme von Prof. Dr. Rich. Haupt.)

*) Ein schönes Beispiel aus gotischer Zeit ist eine Tür an der Südseite des Meißener Doms, wo auf den Blechbelag ein starkes senkrechttes Band mit 2 Querbändern aufgelegt ist, die alle ankerförmig mit Blattspitzen enden (Abb. bei Schmitz).

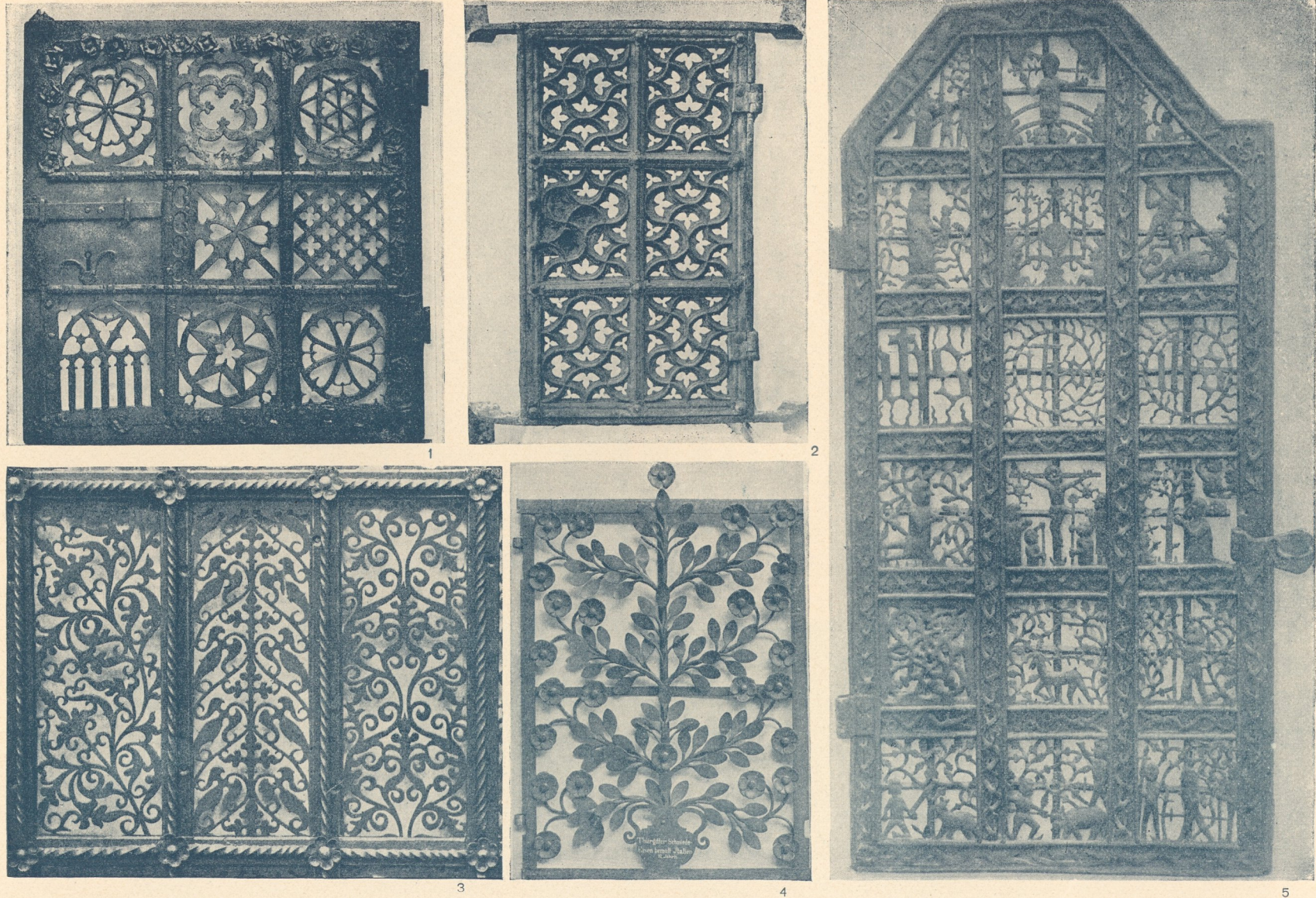


Abb. 74. Tabernakeltüren: 1. niederländisch, 15. Jahrh., Höhe 47 cm. — 2. Aus Brabant, Ende 15. Jahrh. — 3. Teil (1/2), Grafenkapelle in Gent, Feldhöhe 35 cm. (1 u. 3 aus Ysendyk a. a. O.) — 4. Italienisch, 17. Jahrh. (im Berliner Kunstgew.-Mus.). — 5. Spitalkirche in Krems a. D.

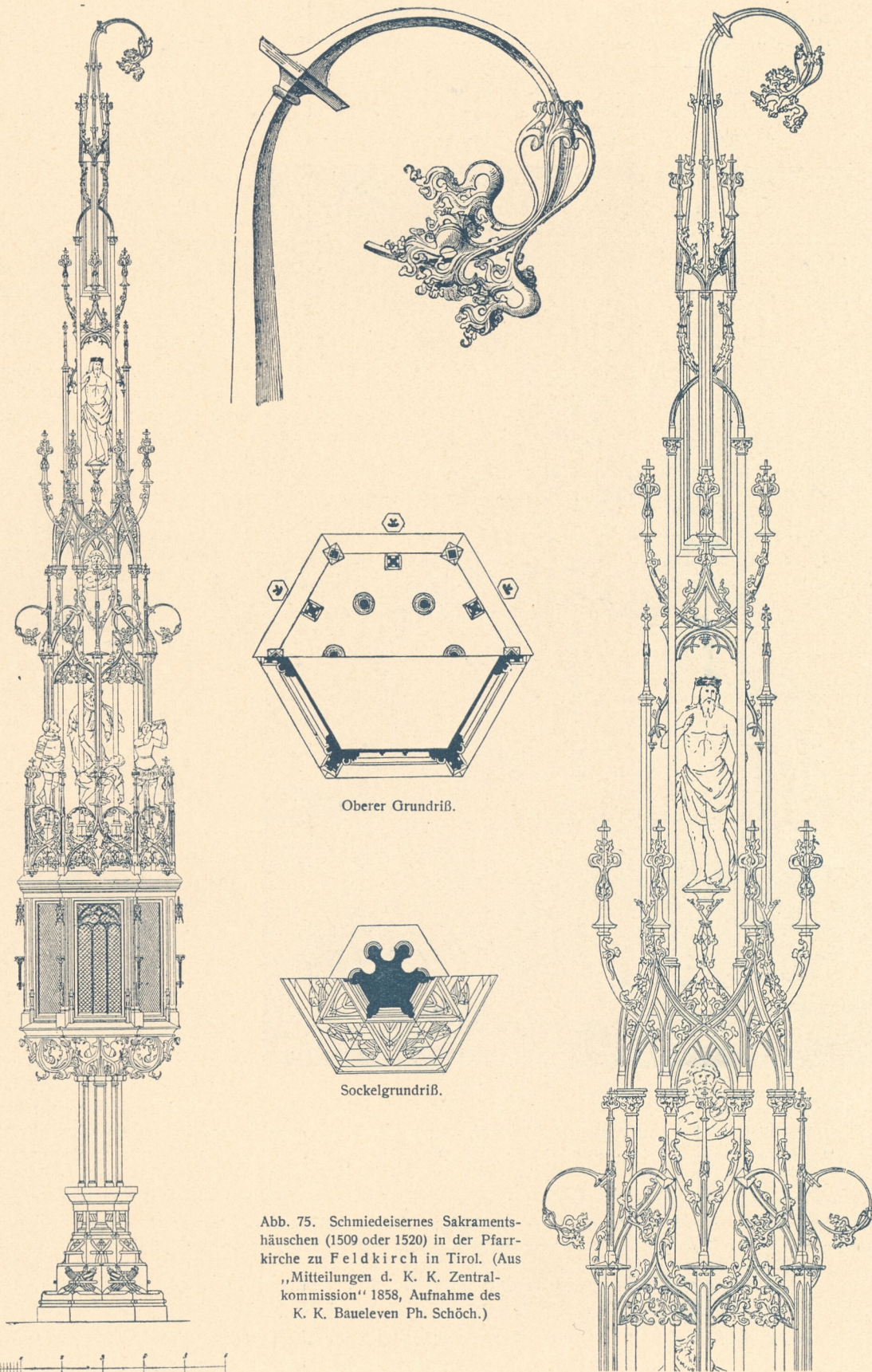


Abb. 75. Schmiedeisernes Sakramentshäuschen (1509 oder 1520) in der Pfarrkirche zu Feldkirch in Tirol. (Aus „Mitteilungen d. K. K. Zentralkommission“ 1858, Aufnahme des K. K. Baueleven Ph. Schöch.)

Maßstab in Fuß

in Schloß Karlstein in Böhmen, mit schwarzen Reichsadlern auf Goldgrund und silbernen böhmischen Löwen im roten Felde. Hier sind auch die Schienen mit Goldranken und Kreuzen auf schwarzem Grunde bemalt, und die Rosetten auf den Kreuzungsstellen ebenfalls in Gold und Schwarz.

Im Rathaus in Krakau befinden sich mehrere Türen mit durchbrochenem Ornament (ohne Abwechslung) in quadratischen Feldern zwischen diagonal oder wagrecht und senkrecht gestellten Schienen. Eine prachtvolle, außerordentlich reiche Arbeit mit lauter verschiedenen Feldern mit kunstvoll durchbrochenem

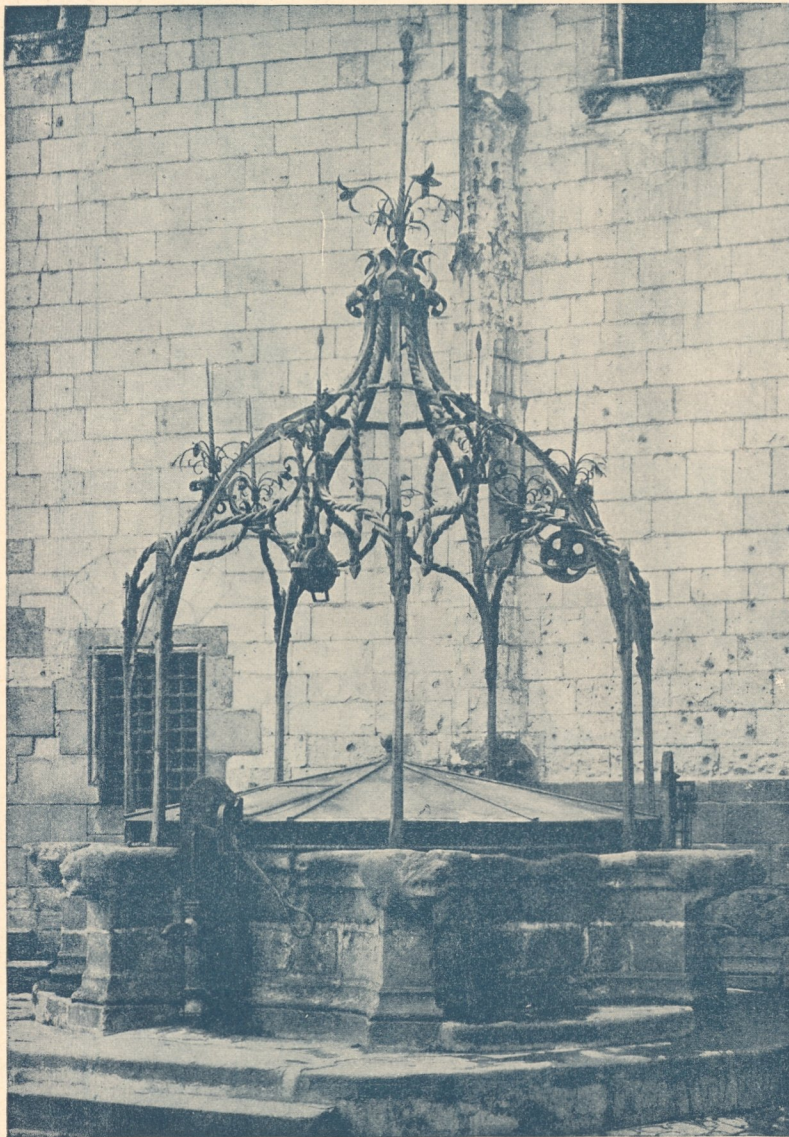


Abb. 76. Brunnen im Schloßhof zu Nantes.

Maßwerk aus mehreren übereinandergelegten Blechen ist die Sakristeitür in Bruck a. d. Mur (Abb. bei Lüer). Hier sind die Felder mit gedrehten Rundstäben eingefast; die Schienen waren vergoldet, die Durchbrechungen abwechselnd mit blauem und rotem Pergament hinterlegt.

Zwei sehr schöne Türen mit Eisenrahmen und durchbrochenen Blechfüllungen, die statt auf einer Holzunterlage auf einem Rost von eisernen Stäben befestigt sind, befinden sich in der Spitalkirche in Krems a. D. Die beiden Türen, einander fast gleich, zeigen durchaus deutsche Art in dem aus Lindwürmern und gebogenem Rankenwerk gebildeten Belag der breiten, von Rundstäben eingefasteten Rahmen, wie in den köstlich naiven und gemütvollen Darstellungen kirchlichen und weltlichen Inhalts. Abb. 74,5.

Besonders häufig wurde durchbrochene Blecharbeit für kleinere Türen von Sakramentshäuschen u. dgl. angewendet. Die Abb. 74,1—3 geben solche Stücke von besonderem Reiz aus den Niederlanden wieder; das letzte ist nur ein Teil eines ansehnlichen Gitterverschlusses aus dem 16. Jahrh., der aus 18 Feldern in 3 Reihen übereinander besteht, in denen die 3 hier abgebildeten Muster sich wiederholen. Ihnen ist in Abb. 74,4 ein anmutig geschmiedetes Türchen aus Italien (17. Jahrh.) mit farbiger Bemalung gegen-

übergestellt. Ein Stück gut getriebenen Blattrankenwerks als Auflage auf einen Türrahmen zeigt Abb. 67,10. Eine sehr schöne Tabernakeltür in durchbrochener Arbeit befindet sich ferner in Znaim in Mähren. Die Tür des Sakramentshäuschens im Dom zu Preßburg (Abb. bei Lüer) zeigt dagegen in reichster gotischer Architektur ein aus durchgesteckten Stäben gebildetes Rautengitter mit zierlicher Blatteinfassung. Im Hohenlohe-Museum in Straßburg i. E. befindet sich eine Tabernakeltür mit prachtvollsten, in Eisen geschnittenen Figuren in ähnlicher Ausführung wie bei dem auf S. 2 abgebildeten Schloß.

D. Selbständige Aufbauten aus Schmiedeisen sind nur in geringer Anzahl erhalten, vor allem Brunnenlauben, ein schönes Sakramentshäuschen in Feldkirch, eine Kanzel in der Kathedrale zu Durham u. a.; aber